

Das heilige Vaterunser

Ausgelegt für die Gemeinde

von

E. Schrenk

Kassel 1900
Druck und Verlag von Ernst Röttger

Inhaltsverzeichnis

	Seite
<i>Vorwort</i>	3
<i>I. Einleitung (Matthäus 6,9 – 13)</i>	4
<i>II. Unser Vater in dem Himmel (Matthäus 6,9)</i>	7
<i>III. Dein Name werde geheiligt (Matthäus 6,9)</i>	10
<i>IV. Dein Reich komme (Matthäus 6,10)</i>	11
<i>V. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel (Matthäus 6,10)</i>	13
<i>VI. Unser täglich Brot gib uns heute (Matthäus 6,11)</i>	15
<i>VII. Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir . . . (Matthäus 6,12)</i>	19
<i>VIII. Führe uns nicht in Versuchung (Matthäus 6,13)</i>	22
<i>IX. Erlöse uns von dem Übel (oder von dem Bösen)(Matthäus 6,13)</i>	26
<i>X. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen (Matthäus 6,13)</i>	28

Vorwort.

Die nachfolgenden Blätter übergebe ich dem Druck mit innigem Dank gegen den Vater für den reichen Segen, den Er mir beim Schreiben derselben schenkte. Ich habe dadurch das heilige Vaterunser lieber gewonnen als je. Möge dieses Büchlein dazu beitragen, dass das Gebet des Herrn der Gemeinde Gottes immer köstlicher, und sie immer mehr eine priesterliche Gemeinde werde. Von Herzen wünsche ich, dass das Büchlein in die Hände recht vieler Konfirmanden komme und ihnen helfen möge, rechte Beter zu werden Und zu bleiben.

Barmen im August 1900

E. Schrenk

I.

Einleitung.

Matthäus 6,9 – 13

Darum sollt ihr also beten: Unser Vater in dem Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Unser täglich Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie wir unseren Schuldigern vergeben. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Wor einiger Zeit wurde ich aufgefordert zu einem Referat über das Vaterunser; zuerst hatte ich keine Freude dazu, weil schon so viel Schönes und Gutes über das Vaterunser geschrieben worden ist. Als ich mir aber vergegenwärtigte, dass in neuerer Zeit sich eine Bewegung gegen das Beten des Vaterunsers zeigt, so kam ich zu der Überzeugung, eine Besprechung des Gebetes des Herrn vor dem Angesichte Gottes möchte zeitgemäß und fruchtbar sein.

Man hat das Vaterunser schon den größten Märtyrer genannt, und es ist viel Wahres daran. Wie ist dieses herrliche Gebet in vieler Munde zum geistlosen und gedankenlosen Geplapper geworden. Wie oft wird es auch von solchen, die Anspruch auf Glauben erheben, nicht im Geiste gebetet. Ich gehe noch weiter: viele unter uns haben das Vaterunser regelmäßig zu beten; wer hat sich nie ertappt, eine oder mehrere Bitten gedankenlos ausgesprochen zu haben? Sind wir im Gebet des Vaterunsers nie ängstlich gewesen, das Gedächtnis möchte uns versagen, so dass wir dadurch am Gebet im Geiste verhindert wurden? Wir wollen uns beugen vor dem Angesichte des Herrn über allen solchen Gebetssünden und Schwachheiten und wollen klein werden vor der Majestät des Vaterunsers.

Vielleicht hat die Gefahr, das Vaterunser gedankenlos zu beten, mit dazu beigetragen, dass es in manchen gläubigen Kreisen selten gebetet wird. Doch ist die Furcht gedankenlos zu sein nicht die Hauptursache von dieser Erscheinung. Wir treffen bei manchen Christen eine gewisse Geringschätzung des Vaterunsers, sie stellen dasselbe tief unter das sogenannte Herzensgebet, so dass Christen, die das Vaterunser oft beten, als Christen zweiten Ranges gelten. Es sind ja überhaupt manche Gläubige entschieden gegen formulierte, gedruckte Gebete.

Solche Urteile sind einseitig und krankhaft. Wir werden es nicht wagen zu behaupten, dass dem Vaterunser und überhaupt den formulierten Gebeten die Gedankenlosigkeit und Geistlosigkeit anlebe; nein, sie klebt so leicht den Betern an. Alle unter uns, die langjährige, christliche Erfahrung haben, wissen, dass auch freie Gebete geistlos sein können und dass freies und formuliertes Gebet, Gebet im Geist und in der Wahrheit sein kann. Es kommt auf den Beter an. Als ich im Jahr 1864 in Schottland war und zuweilen außerordentlich lange freie Gebete im Gottesdienst hörte, lernte ich unsere deutschen

kirchlichen Agenden höher schätzen. Wir dürfen es nicht verschweigen, auch in unsern gläubigen Kreisen ist viel Mangel an Geisteszucht beim freien Gebet. Man hört oft sehr lange Gebete mit so vielen Wiederholungen, dass es für einen geistlich gerichteten Menschen fast unerträglich ist, um so mehr, wenn einer seinem langen Gebet auch noch das Vaterunser beifügt. Solche „Ergüsse“ sind mir immer eine Art Mehltau, und ein Vaterunser im Geist gebetet ist mir zehnmal lieber. Ich bin ein entschiedener Gegner von ermüdend langen öffentlichen Gebeten; sie gehören zu den Krebschäden des Geisteslebens und ermangeln eines Grundzuges des Gott wohlgefälligen Gebetes: der Ehrfurcht vor Gott, vor dem wir nicht plappern sollen, wovor das Vaterunser ausdrücklich warnen und bewahren will.

Leider ist man nicht dabei stehen geblieben, dass man das Vaterunser unter das freie Gebet stellte, man ging so weit, dass man behauptete, Kinder Gottes dürften das Vaterunser nicht mehr beten, die fünfte Bitte sei für sie unstatthaft, sie hätten nicht mehr um Vergebung zu bitten. So kann nur der geistliche Hochmut reden. Der Apostel Johannes spricht: so wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Das Vaterunser steht mitten in der Bergpredigt; ist jemand in seiner geistlichen Höhe erhaben über dasselbe, so sei er konsequent und erkläre die ganze Bergpredigt für unverbindlich für Gläubige. Wir würden aber dann den Betreffenden praktisch prüfen nach zwei Worten der Bergpredigt: „so jemand dir einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar“ und nach dem andern Wort: „liebet eure Feinde“, und wünschen, dass er sein Examen gut bestände. Wir sehen an solchen Auswüchsen, wie die Extreme sich berühren: eingebildete Heiligkeit kann sich ebenso über das Wort des Herrn wegsetzen, wie der Unglaube es tut.

Etwas näher der Wahrheit kommen die Christen, die neuerdings behaupten, das Vaterunser sei nur für ganz entschiedene Gläubige: aber auch dieses Extrem bedarf der Zurechtweisung. Der Herr lehrte Seine Jünger das Vaterunser zu einer Zeit, in der es mit ihrer Erkenntnis und ihrem geistlichen Leben noch recht schwach bestellt war. Er sagt ihnen nicht, sie sollten es erst nach Pfingsten beten. Hüten wir uns daher, eigenmächtig bestimmen zu wollen, wer das Vaterunser beten dürfe. Durften die Jünger es zu einer Zeit beten, in der sie die Bitte: „Dein Reich komme“ ganz und gar nicht verstanden, so mögen es auch in unsern Tagen recht schwache Christen beten. Seien wir froh, wenn in dieser bösen Zeit ein Mensch überhaupt noch betet.

Darüber brauche ich wohl kaum etwas zu sagen, dass der Herr die Seinen mit ihrem Umgang mit Gott nicht ausschließlich an das Vaterunser binden will. Er selbst hat sich ja nicht daran gebunden und ebenso wenig haben es die Apostel getan. Wer in Christo den Vater erkannt und gefunden hat, verkehrt kindlich mit Ihm und steht in der Freiheit des Geistes. Aber das möchte ich bestimmt sagen, dass es für ein Kind Gottes zeitlebens ein Segen ist, das Vaterunser zu beten; bleibt es doch nach Kürze, Form und Inhalt das königliche Mustergebet. Schätzen wir es gering, so verunehren wir den Herrn; achten wir es hoch, so ehren wir den Herrn.

Ehe ich weiter gehe, muss ich noch eine menschliche Schwachheit erwähnen, die sich an das Vaterunser hängt hat. Manche Christen sehen die Rechtgläubigkeit darin, dass man im Eingang die lateinisch-griechische Wortstellung hat: Vaterunser, oder die deutsche Wortstellung: unser Vater; dass man in der siebenten Bitte sagt: erlöse uns von dem Übel, oder erlöse uns von dem Bösen. Für nüchterne Leute sind das keine Glaubensfragen, sondern sprachliche Fragen, über die wir uns nicht zanken sollen. Sind wir Kinder, die unterwegs sind nach dem ewigen Vaterhause, so mag ein jedes seinen Dialekt

beibehalten, bis wir daheim mit neuen Zungen reden werden. Diese einleitenden Bemerkungen waren wohl nötig, ehe wir das Vaterunser selbst betrachten.

Was die Einteilung des Vaterunsers betrifft, so folgen wir wohl am besten dem lutherischen Katechismus. Der Heidelberger Katechismus nimmt bekanntlich nur sechs Bitten an, indem er die beiden letzten Bitten in eine Bitte vereinigt. Will man nicht auf erkünstelte Feinheiten verfallen, die der Einfachheit zuwider sind, so gliedert sich das Vaterunser in drei Teile: Eingang, Bitten, Schluss. Unschwer tritt uns in jedem dieser drei Stücke wieder eine Dreiteilung entgegen:

- ❶ im Eingang: Vater, unser, in den Himmeln.
- ❷ in den sieben Bitten: in den drei ersten Bitten bitten wir das Himmlische herunter auf die Erde. In der vierten Bitte bitten wir um unsern täglichen, irdischen Unterhalt. In den drei letzten Bitten bitten wir um Befreiung von dem, was aus dem Reich der Finsternis stammt.
- ❸ im Schluss des Vaterunsers treten uns die drei Teile auf den ersten Anblick entgegen: Dein ist in Ewigkeit das Reich, die Kraft, die Herrlichkeit.

II.

Unser Vater in dem Himmel.

Matthäus 6,9

Betrachten wir nun den Eingang des Vaterunsers näher,

1.

so tritt uns im ersten Wort *Vater*, die ganze Herrlichkeit der Liebe Gottes entgegen. Der ewige Sohn des Vaters, unser hochgelobter Heiland, hat uns diesen anbetungswürdigen Namen wieder geoffenbart. Ihm, dem ewigen Wort, war der Vatername Gottes vor Grundlegung der Welt der lieblichste Name, denn in Ihm, dem ewigen Sohne, hat der Vater sich selbst geoffenbart in der Fülle Seines Lebens und Seiner Liebe. Der Mensch war nach Gottes Bilde geschaffen, damit er Gottes Kind sei; aber durch die Sünde wurde er getrennt von Gott, das Kind sank zum Sklaven herab. So war den Heiden der Vatername Gottes ganz verloren gegangen und auch unter Israel trat er sehr zurück. Als die Zeit erfüllet war, kam der ewige Sohn des Vaters in unser Fleisch und Blut und wurde unser Bruder, um uns den Weg zur Kindschaft wieder zu zeigen und aufzuschließen. Als Lichtglanz der ewigen, erbarmenden Liebe leuchtet der Vatername Gottes durch die vier Evangelien hindurch.

➤ Als Kindschaftsverheißung für alle, die zum Glauben an Jesum kommen sollen, spricht schon der zwölfjährige Knabe Jesus den Vaternamen Gottes aus: wisset ihr nicht, dass ich sein muss in dem, das meines Vaters ist. Wie lieblich redet er später in Matth. 6 von der Fürsorge des Vaters für die Seinen.

➤ Und als am Schlusse seines öffentlichen Wirkens Er von der Vollendung des Werkes redete, das Ihm der Vater gegeben hatte, spricht Er zum Vater in Joh. 17,6: Ich habe Deinen Namen geoffenbart den Menschen, die Du Mir von der Welt gegeben hast.

➤ So war Sein letztes Wort vor dem Verscheiden eine Offenbarung des Vaternamens Gottes, dessen Liebe uns auch im Tode nicht lassen will: Vater, in Deine Hände befehle ich Meinen Geist.

Das ganze Leben des Menschensohnes war ein Leben völliger Liebe und völligen Gehorsams des Sohnes gegen den Vater, eine Verherrlichung des Vaters.

Durch Sein Kommen in das Fleisch hat Er uns aber mehr gebracht als die Offenbarung des Vaternamens Gottes; Er hat uns, die wir Sklaven der Sünde geworden waren, das Kindschaftsrecht wieder erworben durch die Versöhnung durch Sein Blut. Indem Er unsere Sünde mit all ihrem Fluch auf Sich genommen hat, hat Er die Scheidewand zwischen uns und dem Vater beseitigt und uns den Zugang zum Gnadenthron des Vaters wieder eröffnet. Alle Sklaven der Sünde, die des Lebens in der Sünde müde geworden sind

und sich reumütig zurücksehnen nach dem Vaterhaus, dürfen nun im Namen Jesu zum Vater kommen. Er begnadigt sie völlig, nimmt sie an als Seine lieben Kinder und schenkt ihnen das Siegel der Kindschaft durch Seinen heiligen Geist, damit sie Ihn wieder nennen dürfen Abba, lieber Vater. In diesen Vaternamen Gottes hinein bist du getauft, damit du in Christo durch den heiligen Geist im Glauben Kindesstellung einnehmen und so in Gemeinschaft mit dem Vater im Genuss Seiner unendlichen Liebe leben und als gehorsames Kind wandeln sollst. Nur Ewigkeiten werden imstande sein den Reichtum der Liebe und Herrlichkeit zu offenbaren, der im Vaternamen Gottes liegt für alle, die durch Christum wieder Kinder geworden sind.

2.

Wenn der Heiland uns beten lehrt unser Vater, so hebt Er uns empor über allen Natur- und Fleischesboden; Er löst uns los von der selbstsüchtigen Isoliertheit des natürlichen Menschen und stellt uns hinein in die große Familie des Vaters, in die Gemeinschaft des Leibes Christi, in den herrlichen Ewigkeitsverband der durch Christum erlösten, priesterlichen Gemeinde, die mit und für uns betet. So stellt uns das Wort „Unser“ auf heiligen Gemeinschaftsboden; das Vaterunser ist im tiefsten Sinne des Wortes Gemeinschaftsgebet, durchweht vom Geiste der Fürbitte von Anfang bis zu Ende. Wie leicht bleiben wir hängen an dem „Ich“ und dem „Mein“ und werden dadurch festgehalten in der Armut. Unser Herz soll durch die Liebe des Vaters weit und reich werden an priesterlicher Reichs Liebe, in der sich alle täglich vor dem Gnadenthron vereinigen sollen, die es lernen, ihre Knie vor dem Vater zu beugen im Namen Jesu.

Wie viel Trost und Stärkung liegt für den einzelnen Beter in dem Bewusstsein, die ganze Gemeinde Gottes betet mit mir! Alle Anliegen, Bedürfnisse, Kämpfe und Nöte des einzelnen und der ganzen Gemeinde werden von letzterer vor den Vater gebracht. So wird der Tropfen zum Meer und das kleinste Bächlein zum Strom; der Schwächste wird getragen von der wunderbaren Macht der Gesamtgemeinde, und diese wird getragen von unserem großen Hohenpriester Jesus Christus, unserem Fürsprecher bei dem Vater.

3.

Vater unser in dem Himmel. Als der Heiland das hohepriesterliche Gebet betete, hob Er Seine Augen auf gen Himmel. Obwohl Er im Vater war und der Vater in Ihm, so befand Er sich damals doch noch im Stande der Erniedrigung und sehnte sich nach der Herrlichkeit, die Er beim Vater hatte, ehe der Welt Grund gelegt war. Auch Seine betende Gemeinde als streitende Gemeinde hebt ihre Augen auf gen Himmel, wo ihr Vater wohnt. Dorthin ist unser großer Hohepriester uns vorangegangen und hat uns Bahn gemacht und Bleibestätten für uns bereitet (Joh. 14,2). Wann wir Ihm ähnlich sein werden, so werden wir den Vater schauen (Matth. 5,8; 1. Joh. 3,2). Durch Christum, den großen Hohenpriester, ist des Vaters Thron zum Gnadenthron geworden, zum täglichen Sammelpunkt der ganzen Gemeinde, die ihr Heimweh ausspricht, wenn sie betet: unser Vater in dem Himmel. Für diese Gemeinde hat ihr Haupt gebetet: Vater, Ich will, dass wo Ich bin, auch die bei mir seien, die Du mir gegeben hast, dass sie meine Herrlichkeit sehen, die Du mir gegeben hast. Die Zeit naht, in der Er wiederkommen und uns zu Sich nehmen wird in die Bleibestätten in des Vaters Hause. Dann wird das Sehnen Seiner jetzt aufwärts schauenden Gemeinde erfüllt sein. „Selig sind, die das Heimweh

haben, denn sie werden nach Hause kommen.“ Der im Himmel wohnende Vater, unser im Himmel thronendes Haupt, mit dem wir durch Seinen Geist verbunden sind, ist erhaben über diese sündige Welt, ihr Elend und ihre Ohnmacht; Seine Liebe und Treue sind uns die Bürgschaft, dass wir dahin kommen, wo Er ist.

Die zum Vater im Himmel aufschauende Gemeinde bittet als erste, ihr vom Heiland in den Mund gelegte Bitte:

III.

Dein Name werde geheiligt.

Matthäus 6,9

In jeder der sieben Bitten bitten wir zunächst den Vater, dass Er etwas tun soll; so auch bei der Heiligung Seines Namens. Er heiligt seinen Namen unter den Menschen durch Seine Offenbarung im Gesetz, und Evangelium; Er heiligt ihn fortwährend in der Führung des einzelnen Menschen, der Kirche und der Völker. Das ganze Weltregiment Gottes ist eine fortgesetzte Heiligung Seines Namens, damit auch wir Menschenkinder Ihn heiligen sollen. Das geschieht aber nur, wenn Er unsere Augen öffnet, dass wir Ihn als den Heiligen erkennen in all Seiner Offenbarung. Er hat sich in Israel geoffenbart als den Heiligen, aber es hat Ihn nicht erkannt als solchen, noch Ihm gedient. Wir bitten also den Vater zunächst in der ersten Bitte: wirke Du so durch Dein Wort und Deinen Geist, durch Gnade und Gericht, dass die Menschen Dich erkennen als den Heiligen, damit Dein Name von ihnen geheiligt werde.

1. *Wie können wir Ihn heiligen?*

Nur in tiefer Demut, die nicht mehr eigene Ehre sucht, sondern allein Gottes Ehre. Diese Demut wächst aber nicht auf dem natürlichen Boden unserer Herzen, sie wohnt nur in zerbrochenen Herzen, die sich in Wahrheit gebeugt haben unter das Todesurteil Gottes, über sie ergangen in ihrem gekreuzigten Stellvertreter. Nur in sie kann Jesu Demutsgeist sich ergießen; nur sie können Petri Ermahnung nachkommen, die Er denen gibt, die einen heiligen Wandel führen: „so führet euren Wandel, solange ihr hier waltet, mit Furcht.“

Sind wir nicht erlöst durch das teure Blut Christi vom eiteln Wandel der Selbstsucht, des Glänzenwollens, des Ehregebens und Ehrenehmens, so entheiligen wir den Namen Gottes fortwährend, indem wir Gott die Ehre rauben. So bleibt es dabei, dass wir die erste Bitte nur dann recht beten können, wenn wir im Lichte des Wortes und Geistes Gottes unser unheiliges Wesen erkannt, ihm in wahrer Buße den Abschied gegeben, durch den Glauben an Christum Vergebung erlangt haben, um hinfort in Seiner Gemeinschaft einen heiligen Wandel zu führen. Die Welt um uns her entheiligt den Namen Gottes täglich; sie führt ihn gedankenlos und frevelhaft im Munde und verunehrt Gott mit ihrem Wandel, weil sie Ihn nicht fürchtet. In dieser Welt sollen die Kinder Gottes leuchten durch ein Gott geweihtes, geheiligtes Leben und stets den Vater anrufen, dass Er noch viele zur Heiligung Seines Namens bringe.

Täglich auf dem heiligen Boden der ersten Bitte stehend, eingehüllt in die bewahrende Macht Gottes, unter der Leitung des heiligen Geistes bittet die Gemeinde Gottes:

IV.

Dein Reich komme.

Matthäus 6,10

Was die Lehre vom Reiche Gottes betrifft, so besteht in unsern Tagen eine jämmerliche Verwirrung. Viele unserer Zeitgenossen verlegen das Reich Gottes in das materielle Lebensgebiet des Diesseits, in die Verbesserung der äußern Verhältnisse, in eine möglichst angenehme irdische Existenz der Menschen. Damit berühren sie sich mit dem fleischlichen Standpunkt der Jünger des Herrn vor Jesu Tode. Bleiben wir auch in diesem Stück bei dem Worte des Herrn und Seiner Apostel. Der Heiland sagt den Pharisäern: Das Reich Gottes kommt – in der jetzigen Zeit – nicht mit äußerlichen Gebärden, so dass man es in äußerer Gestaltung beobachten kann, und setzt hinzu: es ist unter euch. In Christi Person war das Reich Gottes unter ihnen, weil in Ihm der Vater ganz und gar regierte. Aber es war nicht in Ihm als einem Manne von äußerem Wohlstand und Besitz; Er war der arme Heiland, der nicht hatte da Er Sein Haupt hinlegen konnte. In Ihm, dem Allerverachtetsten und Unwertesten war das Reich Gottes erschienen, nicht in sozialer Herrlichkeit, sondern im königlichen Geiste der Herrlichkeit Gottes, der Ihn erfüllte und regierte und den die materiell gerichtete Welt nicht kennt. Der arme Lazarus mit seinen Schwären und all seinem Elend war im Reich Gottes. Der reumütige Schächer am Galgen war im Reich Gottes, sobald er Jesu Verheißung im Glauben gehört hatte. Onesimus, der Sklave, war im Reich Gottes durch seine Bekehrung, er war ein Bruder im Herrn geworden. Die Apostel, ohne Ausnahme arme Männer, die im Glauben lebten, predigten das Reich Gottes, das nicht im Essen und Trinken besteht, sondern in Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste (Röm. 14,17).

Das Reich Gottes kommt nicht von außen nach innen, sondern von innen nach außen, es beginnt im einzelnen Menschenherzen. Die zweite Bitte hat also zunächst den Sinn: Vater, richte Deinen Thron auf in vielen Menschenherzen, damit sie im Verhältnis zu Dir und im Verhältnis untereinander wieder völlig unter Dein Regiment kommen durch Deinen heiligen Geist. Sammle Dir eine Gemeinde, durch die Du Deine Reichsgedanken verkündigen kannst, nach welchen aller Knie sich beugen sollen vor unserm Könige Jesus Christus (Ps. 2,6; Phil. 2,10). In diesem Sinne beteten und arbeiteten auch die Apostel. Durch ihre Predigt vom Himmelreich wurden einzelne für Christum gewonnen; es waren zunächst nicht viele Weise, Gewaltige und Edle nach dem Fleisch, sondern die Unedlen und Verachteten, die ihrem Rufe folgten. Diese sammelten sie in Gemeinden mit dem unbedingten Vertrauen zu dem in ihren Gemeinden waltenden heiligen Geist, dass Er auch die äußern Lebensverhältnisse der Gemeinde umgestalten und heiligen werde. Nicht einmal die Sklaverei schafften sie ab; der heilige Geist sollte das Verhältnis zwischen Meister und Sklave nach Jesu Sinn gestalten.

Solange die Sünde eine Großmacht in der Welt ist und wir in Weltreichen leben, in welchen Selbstsucht, Ungerechtigkeit und materielle Interessen regieren, wird unsern

äußern Verhältnissen der Fluch anhaften. In der jetzigen Zeit kann das Reich Gottes nur vorbereitet werden; die Kirche ist die göttliche Anstalt, die Reichsbürger wirbt. Jeder an Christum gläubig Gewordene ist ein solcher. Diese Reichsbürger sammelt der Herr; sie sind die Gemeinschaft der Heiligen. Wenn diese bitten: Dein Reich komme, so ist für sie der tiefere Sinn dieser Bitte: Du unser König Jesus Christus! bereite uns zu auf Dein Kommen. Wir warten auf Dein persönliches Erscheinen, auf die Aufrichtung Deines Königreiches auf Erden.

So ist die zweite Bitte im eigentlichen Sinn die Bitte der auf die Zukunft unsers Herrn wartenden Gemeinde. Er hat verheißen: siehe Ich komme bald (Offb. 22,20). Er wird die antichristlichen Mächte zerschmeißen wie Töpfergefäße und aus den Ruinen der Weltreiche Sein Reich aufrichten, damit das Wort erfüllet werde: es sind die Reiche der Welt unsers Herrn und Seines Christus geworden (Offb. 11,15). Auf dieses Reich wartet die gläubige Gemeinde. In diesem Reiche, unter dem persönlichen Regiment Jesu Christi werden sich alle Verhältnisse nach den Rechten des Reiches Gottes gestalten; das Land wird voll sein der Erkenntnis des Herrn (Jes. 11,9); die erste und zweite Bitte des Vaterunsers werden dann erfüllt sein.

Je mehr wir das Vaterunser betrachten, desto mehr schauen wir hinein in die heilige Ordnung desselben. Nur im Reiche Gottes kann die dritte Bitte: Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel vollkommen erfüllt werden.

V.

Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.

Matthäus 6,10

Es gibt Christen, die nicht gerne reden hören vom freien Willen des Menschen, sie haben Angst, die Souveränität Gottes werde beeinträchtigt. Und doch muss man bei der dritten Bitte vom freien Willen des Menschen reden, der ein wesentliches Stück der Gottebenbildlichkeit ist, den aber der Mensch missbrauchen kann zum Ungehorsam gegen Gott. Wäre das nicht der Fall, so hätte die dritte Bitte keinen Sinn, dann brauchte Gott Seinen Willen nur mit Seiner Allmacht durchzuführen. Das tut Er aber nicht, Er respektiert den dem Menschen anerschaffenen freien Willen, belehrt den Menschen, verlangt Gehorsam von ihm, zwingt ihn aber nie zum Gehorsam, sondern überlässt ihm die Entscheidung. Heute ist leider bei den meisten Menschen keine Rede von Gehorsam gegen Gott. Sie sind so abgewichen von Gott, dass ihnen sogar der Wille Gottes verdunkelt ist. Es ist ja eine Hauptaufgabe der Predigt, die in Verblendung lebenden Menschen wieder mit dem Willen Gottes bekannt zu machen. Freilich gibt es auch viele, die den Willen Gottes wohl wissen, ihn aber nicht tun.

➤ Der Apostel Paulus spricht in Epheser 1,9 von dem Geheimnis des Willens Gottes, das Er uns hat wissen lassen, und bezeichnet in Vers 10 als Willen Gottes, dass alle Dinge unter ein Haupt zusammengefasst würden in Christo, beides, das im Himmel und auf Erden ist, durch Ihn.

➤ In 1. Tim. 2,4 schreibt derselbe Apostel: Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

➤ Diesen beiden Stellen entsprechend sagt der Heiland in Joh. 6,40: Das ist der Wille des, der Mich gesandt hat, dass, wer den Sohn siehet und glaubet an Ihn, habe das ewige Leben. Dieser Wille Gottes ist ein Liebeswille und hat sich zum Ziel gesetzt die Rettung aller, die Gabe des ewigen Lebens an alle, die zum Glauben an Christum kommen. Also nur an den Menschen, die zu Christo kommen, Sein Eigentum werden, sich unter Ihn stellen, kommt der Liebeswille Gottes zur Ausführung.

➤ Darum spricht der Apostel in 1. Joh. 3,23: Das ist das Gebot Gottes, dass wir glauben an den Namen Seines Sohnes Jesu Christi. Alle, die im Unglauben Christo gegenüber verharren, widerstreben dem Willen Gottes, ob sie auch viel vom Willen Gottes reden, und können unmöglich zum wahrhaftigen Gehorsam gegen Gott kommen.

Somit ist der nächste Sinn der dritten Bitte: Vater bringe durch Dein Evangelium die Menschen zu Christo und mache sie zu Seinen Jüngern, damit Dein Wille an ihnen und durch sie geschehe. Erst muss der Wille Gottes an uns geschehen, damit er auch durch uns geschehen kann.

Allen ungläubigen Menschen ist, wie ich oben bemerkte, der Wille Gottes verdunkelt, und es fehlt ihnen auch an Kraft und Lust den Willen Gottes zu tun. Erst durch die Gemeinschaft mit Christo bekommen wir durch den heiligen Geist Licht über den Willen Gottes, wie er im Worte Gottes ausgesprochen ist, und durch denselben heiligen Geist wird uns auch die innere Kraft und Freudigkeit geschenkt, den Willen Gottes zu tun.

➤ Schon in Hes. 36,27 spricht Gott: Ich will Meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in Meinen Geboten wandeln, Meine Rechte halten und darnach tun. Der Mensch von sich aus kann Gottes Willen nie tun auf Erden, wie er im Himmel geschieht; darum rufen wir den Vater an, Er möge wirken, dass Sein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Der Vater wirkt durch Sein Wort und Seinen Geist, durch Ermahnungen der Menschen unter einander, durch Erweisungen Seiner Gnade und Seiner Gerechtigkeit. Wie rechte Eltern den Ungehorsam ihrer Kinder strafen, so straft Gott den Ungehorsam an einzelnen Menschen und an Völkern, damit man Ihn fürchte und Ihm gehorche.

Wohl uns, wenn Seine Liebe uns treibt zum Tun Seines Willens. Der Heiland sagt: Liebet ihr Mich, so haltet Meine Gebote. Alle wahre Liebe zu Gott muss sich erweisen durch Gehorsam. In der zweiten Bitte war die Rede von Gottes Regiment, und die dritte Bitte handelt von der Menschen Gehorsam. Wenn Gott den Menschen wieder regiert, so führt Seine Weisheit und Liebe Wege, aus denen uns der Wille Gottes nicht immer sofort klar ist. Da gilt es dann stille zu werden vor Gott, auf Sein Wort, Seinen Geist und Seine Winke zu merken, damit wir Seines Willens gewiss werden. In solchen Zeiten ist völlige Aufrichtigkeit, den Willen Gottes zu tun die Hauptsache, wenn es sich von unserer Seite um Selbstverleugnung und Kreuztragen handelt. Der Wille Gottes ist unsere Heiligung, und Heiligung ist nur da, wo Jesu Bitte zum vollen Recht kommt: Vater, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe.

Je aufrichtiger und entschiedener ein Mensch beten lernt: nicht mein, sondern Dein Wille geschehe, desto mehr lernt er den Willen Gottes tun auf Erden wie im Himmel. Im Himmel geschieht er vollkommen, aus reiner, heiliger Liebe, und so soll und wird es auf Erden werden. Solange aber unsere Erkenntnis nicht vollkommen ist; solange wir in einer Welt leben, die im Argen liegt und die Gemeinde Gottes in der Waffenrüstung Gottes dastehen muss im Kampfe mit den uns umgebenden Mächten der Finsternis, solange wird der Wille Gottes auf Erden nicht in so allgemeiner und vollkommener Weise geschehen wie im Himmel. So ist auch die dritte Bitte eine Reichsbitte; erst im Reiche Gottes, wenn die antichristlichen Mächte beseitigt, der Satan gebunden und in den Abgrund verschlossen sein wird, kann und wird der Wille Gottes geschehen auf Erden wie im Himmel. Darum komme bald, Herr Jesu, und richte Dein Reich auf.

Welche Sabbatruhe liegt nicht in der dritten Bitte für die betende Gemeinde, wenn sie in seliger Hoffnung hinausschaut auf die Zeit, in der zwischen Himmel und Erde kein Gegensatz mehr bestehen, kein Kampf mehr stattfinden wird, weil der Wille Gottes auf Erden geschehen wird wie im Himmel. Wir wollen getrost weiter beten und von Herzen flehen: Vater, hilf uns leben, wie wir beten, und bringe uns ganz unter Deines Wortes und Geistes Zucht und Leitung. Schauen wir die drei ersten Bitten an im Zusammenhang mit der vierten Bitte:

VI.

Unser täglich Brot gib uns heute.

Matthäus 6,11

So werden wir an des Heilandes Wort in Matth. 6,33 erinnert: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Sind wir Kinder unsers Vaters im Himmel, denen die Heiligung des Vaternamens Gottes, das Kommen Seines Reiches, und das Zurückkehren der Menschen in den Gehorsam gegen Gott Hauptsache geworden ist, so will der Vater auch für unsere leiblichen Bedürfnisse sorgen, wir dürfen Ihn mit Vertrauen darum bitten. Wenn wir Gottes Sache zu der unsrigen machen, so macht Er unsere Sache zu der Seinigen. Möchte doch die vierte Bitte in ihrem heiligen Zusammenhang von unserm Geschlecht verstanden werden.

Unübertrefflich, aus dem Leben und für das Leben erklärt uns Luther, was das tägliche Brot sei: Essen und Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Oberherrn, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen. Gerade diese Erklärung kann uns belehren, warum wir den Vater um das tägliche Brot bitten sollen: wie in allen Dingen, so sind wir auch mit dem täglichen Brot ganz und gar von Gott abhängig. Wenn wir das „tägliche Brot“ im engsten Sinne des Wortes nehmen, so weiß jedes Kind, dass Gott es wachsen lassen muss, denn Er allein gibt Regen und Sonnenschein. Haben wir aber das tägliche Brot und Gott schickt Krankheit, so können wir es doch nicht genießen. Und wie viele andere Dinge sind es, die das tägliche Brot in Frage stellen können? Unglückliche eheliche Verhältnisse, ungeratene Kinder, andere häusliche Nöte, schlechte betrügerische Menschen, Krieg und Revolution und anderes, so dass man meinen sollte, jeder vernünftige Mensch sollte es unterschreiben, dass wir mit dem täglichen Brot ganz und gar von Gott abhängig seien. Sehen wir aber in die heutige Welt hinein, so finden wir tausende von Menschen, die Gott weder um das tägliche Brot bitten noch Ihm dafür danken.

Wer das Erwerbsleben der heutigen Zeit kennt, weiß, dass viele selbstverständlich Gott nicht in demselben brauchen können. Wo Lüge, Betrug, Ungerechtigkeit und Habsucht regieren, kann man kein Vaterunser beten. Einer der ernstesten Züge unseres Geschlechtes ist der Mammonismus einerseits, und andererseits die Genusssucht; was man erwirbt, wird entweder angehäuft oder durch Genusssucht und Eitelkeit verzehrt. Beides ist gleich schlimm, das ungeheure Jagen nach Reichtümern und die leichtsinnige Verschwendung; beides ist gottlos. Man erwirbt ohne Gott, man besitzt und verwaltet das Erworbene ohne Gott, man genießt ohne Gott. Was ist die Folge? Unsegen und allgemeine Unzufriedenheit. Wäre man mit sich selbst unzufrieden, so wäre es schön; dann wäre Hoffnung auf Umkehr. Das ist aber nicht der Fall; man schimpft über die

Verhältnisse, über seine Mitmenschen, über die Regierung und über den lebendigen Gott. So geht es, wo der Glaube und das Gebet fehlt. Da soll dann die Regierungshilfe die Stelle des himmlischen Vaters, der Kommunismus die Stelle der barmherzigen, helfenden Liebe der christlichen Gemeinde vertreten, und an die Stelle des gläubigen Vaterunsers kommen menschliche Versicherungsanstalten. O, du armes Volk! Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber du kennst deinen Gott nicht mehr und hast deines Vaters vergessen. (Jes. 1,3)

➤ Gerade in Beziehung auf die vierte Bitte des Vaterunsers hat Gottes Volk eine große Aufgabe in unserer Zeit. Sollen wir diese Aufgabe lösen, so muss uns jedes Wort der vierten Bitte klar und wichtig sein. Wir beten nicht *mein* täglich Brot gib mir heute, sondern *unser* täglich Brot gib uns heute. Damit lehrt uns der Herr, dass wir auch an unsere Mitmenschen, vor allem an unsere Brüder und unsere Schwestern denken, ein Herz für sie haben, für sie beten und ihnen in der Not beistehen sollen. Unsere Hände und Herzen sollen rein sein von Geiz, wir sollen gerne geben. Wer geben soll, muss erst selbst etwas haben und darum muss unsere Losung sein: Beten und Arbeiten, Sparen und zu Rat halten und Gott täglich um Seinen Segen bitten, damit wir haben zu geben den Dürftigen (Eph. 4,28). Wie groß ist das Gebiet des Gebens in unsern Tagen für Werke der Barmherzigkeit und Zwecke des Reiches Gottes! Sieht man sich die Geber genauer an, so sind es fast immer die gläubigen Beter des Vaterunsers, die aus Gottes Vaterliebe vertrauen, an Seinen Segen glauben und von Ihm sich abhängig wissen. Gott will Leute haben in dieser argen Welt, die andern die vierte Bitte nicht nur vorbeten, sondern vorleben in herzlichem Vertrauen auf Gottes Vaterliebe und in tätiger, barmherziger Nächstenliebe. So lernen wir das Wörtlein „unser“ recht beten, und unser Leben wird in biblischem Sinn zur sozialen Tatpredigt gegenüber den Zeitsünden unseres Volkes.

➤ Unser täglich Brot gib uns heute. Der Herr hätte, als Er Seine Jünger beten lehrte, statt den Worten „täglich Brot“ auch andere Worte brauchen können, Er braucht aber in großer Weisheit diese Worte. Was sagen sie uns? Sie predigen uns Einfachheit und Genügsamkeit. Gerade am Mangel dieser beiden Tugenden krankt unser Geschlecht bis auf das Mark. Die Menschen werden immer anspruchsvoller, ungenügsamer, luxuriöser; daher die erschreckende Unzufriedenheit. Eltern und Erzieher haben daher die wichtige Aufgabe, die Jugend zur Einfachheit und Genügsamkeit zu erziehen. Einfache Lebensweise ist die gesündeste Lebensweise und macht den Menschen am glücklichsten. Es ist die größte Wohltat für die Jugend, wenn sie zur Einfachheit und Genügsamkeit erzogen wird. Je mehr Bedürfnisse ein Mensch hat, je anspruchsvoller er ist, desto mehr Gefahren und Versuchungen hat er, und gerade an diesen Versuchungen gehen Tausende zu Grunde und richten andere zu Grunde. Unmäßigkeit ist die Mutter der Unzucht und ruiniert Leib und Seele. Leben über seinen Stand ist gewissenlos und schädigt in hundert Fällen andere. Anspruchsvolle Hausväter und Hausmütter sind immer schlechte Erzieher und wie werden sie oft gestraft durch ein verschwenderisches Kind. Wollen wir treue Haushalter Gottes sein über unsern irdischen Besitz, so müssen wir uns der Einfachheit und Genügsamkeit befleißigen; dann können wir tausend Tränen trocknen mit dem, was andere unnötig verbrauchen und werden vor jenen heimlichen und offenbaren Verlegenheiten und Schulden bewahrt, aus denen schon viele junge Leute und auch Eheleute kaum herauskommen. Dank sei dem Herrn, dass Er uns gelehrt hat um unser tägliches Brot, unsern einfachen, bescheidenen Lebensunterhalt zu bitten; Er hat uns lieb und will uns glücklich sehen.

➤ Unser tägliches Brot gib uns heute. Wie viel sagt uns dieses heute! Es sagt uns zuerst: eure Zeit steht in des Vaters Hand; morgen gehört nicht euch, sondern euerm

Gott, und wenn Er euch den morgenden Tag erleben lässet, so ist es Gnade; darum sorget für heute. Stehe ich heute richtig vor meinem Gott, so habe ich die beste Vorbereitung für morgen.

Das heute sagt uns ferner, dass wir uns auch mit all unsern irdischen Bedürfnissen jeden Tag auf das neue an unsern himmlischen Vater halten sollen. Wir sollen es nicht machen wie so viele, die beten, so lange sie in dürftigen und kleinen Verhältnissen leben; wenn sie aber zu Wohlstand kommen, so glauben sie, den lieben Gott nicht mehr zu brauchen. Hat Gott dich gesegnet mit irdischem Besitz, so sei und bleibe vor allen Dingen dankbar gegen den Geber aller guten Gaben und vergiss nie, dass, was Er dir gegeben hat, Er dir auch für andere gegeben hat, damit du mit Freuden gebest. Nur geizige, lieblose, verblendete, hartherzige und undankbare Menschen können die vierte Bitte für überflüssig halten. Vergessen wir doch ja jenen reichen Mann nicht, dem der Herr in Luk. 12,20 die Grabschrift gibt „Du Narr“, weil er über seinem Reichtum seines Gottes vergaß und an sich und nicht an andere dachte.

Unser täglich Brot gib uns heute. Wir bitten für uns und für andere für heute. Damit wollen wir uns nicht teilhaftig machen der Leichtfertigkeit, die in den Tag hinein lebt, die nicht für die Hausgenossen sorgt, die nichts zurücklegt für „magere Jahre“, für alte und kranke Tage, sondern „darauf los braucht“, und dann unter Umständen betteln geht, andern zur Last fällt, oder stiehlt. Sparen ist keine Sünde, sondern Pflicht; auch Besitz ist keine Sünde; nur die gottlose Verwendung des Besitzes ist Sünde, geschehe sie durch Geiz oder Verschwendung. Wir dürfen und sollen etwas haben zu geben den Dürftigen, Eph. 4,28. Ohne Besitz, wäre auch der kleinste Betrieb unmöglich. Strebsamkeit und Fleiß bleiben nicht nur menschliche, sondern auch christliche Tugenden. Menschen, die persönlichen Besitz verurteilen und meinen, aller Besitz müsse verstaatlicht werden, damit auch arbeitsscheue und verschwenderische Leute sich als Schmarotzer an den großen Staatsbeutel hängen können, sind nicht unser Ideal. Ohne persönlichen Besitz würde alle Energie, Strebsamkeit und Fleiß der Menschen erlahmen, und wo bliebe dann die Gott wohlgefällige Verwendung der verschiedenen Gaben, die Gott den Menschen gegeben hat, bei deren treuem Gebrauch jeder erntet, was er gesäet hat.

Wenn wir den Vater bitten um das tägliche Brot für heute, so bitten wir um Bewahrung vor sündlichem Schätzesammeln für die Zukunft. Kein Erwerb darf zum Schatz werden, an den man sein Herz hängt. Nie dürfen wir in unserm Besitz die Garantie für unsere Versorgung für die Zukunft sehen. Ob wir mehr oder weniger besitzen, so muss unser Vertrauen auf den Vater im Himmel gestellt bleiben. Trennen wir die drei Wörtlein: gib uns heute nie von einander, so können wir nicht mitmachen bei dem Ansammeln von den enormen Geldhaufen, die jetzt so vieler Menschen Ziel sind. Mammonsdienst ist Götzendienst und hat keinen Platz, im Christentum, Eph. 5,5. Das Wörtlein gib bezeichnet allen Besitz als Gottesgabe; das Wörtlein uns bezeichnet den göttlichen Abflusskanal der Liebe, durch den unser Besitz andern mitgeteilt wird, und das Wörtlein heute hält den Abflusskanal ohne Ängstlichkeit offen, damit unser Vorrat nicht zu groß werde und das, was der Vater gegeben hat, die rechte Verwendung finde. So enthält die vierte Bitte den einzigen Schlüssel zur Lösung der sozialen Frage, den es überhaupt gibt.

Unser täglich Brot gib uns heute. So bitten wir als Pilger nach der seligen Ewigkeit um unser Pilgerbrot. Wir haben hier keine bleibende Stätte, wir suchen die zukünftige. Darum richten wir uns hienieden ein für heute, mit umgürteten Lenden, beschuhet an den Füßen, den Stab in der Hand. Wir können nicht so viel Gepäck brauchen, dass wir in

Gefahr kommen den letzten Zug zu versäumen. Los vom Vergänglichen, marschbereit, sollen wir warten auf den Ruf des Herrn.

Für den Oberflächlichen scheint die vierte Bitte mehr äußerlichen Inhalt zu haben, so dass der Zusammenhang derselben mit der fünften Bitte

VII.

Vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern.

Matthäus 6,12

Nicht sofort auf der Hand liegt. Ist die fünfte Bitte im tiefsten Sinne des Wortes eine Gemeinschaftsbitte, so ist es klar, wie besonders die Sünden gegen die vierte Bitte: Hartherzigkeit, Lieblosigkeit, Rücksichtslosigkeit, die Gemeinschaft stören und uns zu Schuldnern an einander machen können. Gerade weil so viele Menschen ihr tägliches Leben mit all seinen leiblichen Bedürfnissen nicht mehr in das trostreiche Licht der väterlichen Liebe Gottes stellen, sondern in den Dienst der Selbstsucht, lagert sich auf unser ganzen Erwerbsleben der tiefe Schatten des Neides, der Bitterkeit, der Zerklüftung. Und so zeigen uns diese traurigen Zeiterscheinungen den tiefen Zusammenhang der vierten und fünften Bitte.

Doch ist „der Kampf um das Dasein“ nur eine der vielen Ursachen der Entzweiung der Menschen. Die Sünde überhaupt ist der Feind der Liebe und in der fünften Bitte ist die fürbittende Liebe mit der eigentliche Pulsschlag. Steht das fest, so ist es fast unfasslich für den erleuchteten Verstand, wie es Menschen geben kann, die sich erhaben dünken über die fünfte Bitte. Nur enger Parteigeist und Hochmut, der sich in Winkeln bewegt, statt priesterlich mit Christo hinein zu stehen in den ganzen Jammer der Kirche, kann zu der Meinung bringen, dass man nicht mehr um Vergebung eigener Schuld zu bitten habe. Wer ist nicht Schuldner in der Liebe? Lebt man im Lichte des Kreuzes Jesu Christi, so dankt man im Staube, dass man die fünfte Bitte täglich beten darf, bis in das Alter beten darf, für sich und für andere. Fehlen wir doch alle mannigfaltig, Jak. 3,2, und müssen auch um Vergebung der verborgenen Fehler bitten, Ps. 19,13.

Auf den ersten Anblick könnte man bange werden bei der Betrachtung der fünften Bitte und die Frage stellen: müssen wir denn die Vergebung unserer Schulden von Seiten Gottes erwerben durch unser Vergehen gegenüber unserm Nächsten? Die Antwort ist Gott lob! nein, wir brauchen sie nicht zu erwerben. Christus hat uns die Vergebung aller unserer Sünden durch Sein Sühnopfer am Kreuze erworben, und der bußfertige Sünder empfängt Vergebung seiner Sünden durch den Glauben allein, aus Gnaden um Jesu Christi willen. Dabei versteht es sich von selbst, dass zur wahren Buße die reumütige Erkenntnis gehört, dass Unversöhnlichkeit Sünde sei und wir bereit sein müssen, auch diese, wie alle andern Sünden aufzugeben, wenn wir die Vergebungsgnade Gottes suchen.

Ich habe im Eingang gesagt, dass auch schwache Leute, wie die Jünger es waren, als der Herr sie sein Gebet lehrte, das Vaterunser beten dürfen. Aber je tiefer wir gehen in der Betrachtung desselben, desto mehr wird sich uns die Überzeugung aufdrängen, dass das Vaterunser doch eigentlich ein Gebet ist für Kinder Gottes, die als solche den Vater

anrufen. Diesen Eindruck macht uns ganz besonders die fünfte Bitte. Wir wissen aus der Schrift und aus der Erfahrung, dass ein Mensch, dem nicht Barmherzigkeit widerfahren ist, erschrecken muss, wenn er bittet: Vergib mir meine Schuld, wie ich vergebe meinen Schuldigern. So lange unser Herz nicht gründlich zerbrochen ist, und wir nicht als arme, elende Sünder die vergebende Gnade Gottes am eigenen Herzen erfahren haben, ist es mit unserer Bereitwilligkeit und mit unserm Vermögen, andern zu vergeben, oft recht erbärmlich bestellt. Wie viel Unversöhnlichkeit, Bitterkeit und Lieblosigkeit kann in einem unbegnadigten Menschenherzen stecken! Denken wir nur an manche Versöhnungsversuche in Ehestreitigkeiten und in vielen andern Fällen. Welche Schwierigkeiten hat man da, bis das Eis schmilzt und die Herzenshärte weicht. Bittet ein Unversöhnlicher, liebloser Mensch die fünfte Bitte, so ruft er Gottes Zorn und Ungnade auf sich herab. Gott kann einem solchen Menschen gar nicht vergeben, so lange der Geist der Unversöhnlichkeit in seinem Herzen wohnt.

Warum kann Er ihm nicht vergeben? Wir alle sollen wissen, dass es keine Vergebung gibt, außer im Versöhnungsblute Jesu Christi. Wie kann ich die Vergebungsgnade im Blute Jesu in Anspruch nehmen, so lange ich in der Unversöhnlichkeit verharre? Ich kann mich mit meiner Unversöhnlichkeit unmöglich auf den Boden der Versöhnung stellen. Wir bekommen ja nur durch den Glauben Vergebung unserer Sünden. Der heilige Geist wirkt aber den Glauben in unsern Herzen und er muss uns auch die Gnade in unsern Herzen zueignen. Er ist aber der Geist der Liebe. Wie kann er eingehen in ein Herz, in dem der Geist der Unversöhnlichkeit wohnt? Er ist kein Sündendiener. Der Geist der Unversöhnlichkeit ist auch der Feind des Gebetsgeistes; mein Gebet kann Gott nicht gefallen, solange ich in der Unversöhnlichkeit verharre. Ich will zum heiligen Abendmahl gehen und höre die trostreichen Worte: Vergossen für viele zur Vergebung der Sünden. Diese Worte gelten mir nicht, so lange ich nicht vergebe, denn der Heiland sagt ausdrücklich: wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben. Matth. 6,15.

Wir sehen, die fünfte Bitte ist eine sehr ernste Bitte, und jeder Beter mag sich wohl prüfen, ehe er sie betet. Wir können sie nur dann erhörlich beten, wenn wir von Herzen bereit sind, unserm Bruder zu vergeben, immer wieder zu vergeben. Petrus fragte den Heiland in Matth. 18,21: wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, der an mir sündigt? Der Heiland antwortet ihm: siebenzig mal siebenmal, womit Er offenbar sagen will: Du darfst im Vergehen nie müde werden, was bestätigt wird durch die darauf folgende Erzählung vom Schalksknecht. Dieser hatte ja Vergebung empfangen, würgte aber nachher seinen Bruder und verlor dadurch die Gnade seines Herrn. O, wie genau nimmt es Gott mit dem Vergeben!

Der Apostel Paulus ermahnt uns in Eph. 4,32: vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo. Wie vergibt uns Gott? Er will unserer Übertretungen nicht mehr gedenken, sie sind für ewig ausgetilgt für alle, die in wahrer Buße an Jesum Christum den Gekreuzigten glauben. So sollen auch wir vergeben; ich bin alt geworden; aber ich habe nicht viele Menschen getroffen, die vergaben, wie Gott vergibt. Will ich die fünfte Bitte in Gott wohlgefälliger Weise beten, so muss ich sie also umschreiben: mein Vater im Himmel! Ich bin bereit meinem Bruder zu vergeben, wie du vergibst; nun vergib auch mir meine Schulden wie ich meinen Schuldigern vergebe und bringe alle deine Kinder soweit, dass sie vergeben, wie du vergibst. Mache auch die Unversöhnlichen bereit zu vergeben, damit alle deiner vollen Gnade teilhaftig werden. Die fünfte Bitte in anderem Sinne zu beten ist eine bedenkliche Sache, wenn der Beter der Gnade Gottes überhaupt gewiss werden will.

Wer kann aber vergeben, wie Gott vergibt? Nur der Mensch, der den Neid, die Empfindlichkeit, die Lieblosigkeit und den Hochmut in Christi Tod gegeben hat, der mit allen Fasern seines Glaubenslebens wurzelt in Jesu Tod. Fassen wir die fünfte Bitte so, so kommen wir zu einem ganz andern Schluss als die stolzen Heiligen, die meinen, sie dürfen sie nicht mehr beten. Wir werden sehr, sehr klein im Lichte der fünften Bitte; sie leuchtet in die tiefsten Falten unserer Herzen und führt in das Zentrum christlichen Lebens hinein, in die Liebe, wozu auch die Feindesliebe gehört. Gerade den Kindern, die den Vater anrufen, sagt der Heiland in Matth. 5,44.45: liebet eure Feinde, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. So ist die fünfte Bitte keine Bitte, die etwa gut genug wäre für Christen „zweiten Ranges“, sie ist im Gegenteil eine Bitte für Pfingstchristen, die des Vaters Geist haben. Lernen wir sie recht demütig beten mit wahrhaftigem Herzen.

Die rechten Beter der fünften Bitte stehen im Frieden Gottes, der Herz und Sinne bewahrt in Christo Jesu. Darin sehen wir den tiefen Zusammenhang der fünften mit der sechsten Bitte:

VIII.

Führe uns nicht in Versuchung.

Matthäus 6,13

Denn die sechste Bitte ist in erster Linie eine Bitte um Bewahrung, und für alle unsere Bewahrung ist der Friede Gottes eine der wichtigsten Bedingungen. Würde man die sechste Bitte oberflächlich betrachten und sie aus dem Schriftzusammenhang herausreißen, so könnte es scheinen, als ob der Herr uns um Bewahrung vor aller Versuchung beten lehre und es Sein Wille sei, dass wir in keinerlei Versuchung kommen. Diese Annahme würde aber nicht stimmen weder mit dem Zusammenhang der Schrift, noch mit der christlichen Erfahrung. Zuerst sei daran erinnert, dass wir im Vaterunser nicht nur für Kinder Gottes bitten, sondern für alle, die noch zum Glauben an Christum kommen sollen, die aber heute noch in der Welt stehen, Joh. 17,20. Wie nötig ist es, gerade für solche zu bitten: führe sie nicht in Versuchung; handle nicht mit ihnen nach ihren Sünden, damit sie nicht zu Grunde gehen. Halte Deine bewahrende Gnadenhand über sie, damit Dein Geist sie zum Glauben bringen kann. Dann beten aber auch wir selbst das Vaterunser als Sünder, die es nötig haben, wörtlich zu bitten: führe uns nicht in Versuchung, d. h.: handle nicht mit uns nach unsern Sünden, die uns noch ankleben. Lasse uns in keine Umstände kommen, in denen wir zu Schanden werden, Schaden leiden, Dir Unehre machen könnten. Ach, wie viel hundert mal wären wir zu Schanden geworden, wenn Gott uns in Versuchung geführt hätte, wie wir es verdienten. Es ist nicht auszusprechen, wie viel wir der bewahrenden Gnade unsers Gottes zu verdanken haben. Wer damit nicht übereinstimmen kann ist kein aufrichtiger, kein demütiger Mensch.

So viel ist nach Jak. 1,13.14 gewiss, Gott versucht niemand zum Bösen. Wird ein Mensch zum Bösen versucht, so wird er durch seine eigene Lust gereizt und gelockt, aber nicht von Gott, denn Gott kann nie der Urheber von Sünde sein. Doch können wir nicht nur von innen durch eigene Lust versucht werden, es gibt nach Schrift und Erfahrung auch Versuchung von außen. Wir sehen im Ganzen viererlei Art von Versuchung:

1. Versuchung von innen;
2. Versuchung durch die uns umgebende arge Welt;
3. Versuchung des Satans und
4. Versuchung, die Gott über uns kommen lässt.

1.

Der Heiland ermahnt Seine Jünger: wachet und betet, dass ihr nicht in Versuchung fallet; der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach; Er sieht also die nächste Gefahr zur Versuchung in der Schwachheit ihres Fleisches. Dem entsprechend sagt Paulus den

Brüdern in Röm. 8,13: wenn ihr durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben. Ebenso ermahnt er in Kol. 3,3 – 5, die im Glauben mit Christo Gestorbenen, deren Leben Christus ist, ihre Glieder, die auf Erden sind zu töten: Hurerei, Unreinigkeit, Leidenschaft, böse Lust und den Geiz. – Die Galater ermahnt er: wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen, Gal; 5,16.

Alle diese Stellen und viele andere zeigen uns, wie viel Veranlassung zu Versuchung noch in den Wiedergeborenen liegen kann und liegt. Darum sollen wir wachen und beten, damit der in uns liegende Zunder durch Einwirkung der Welt und des Teufels sich nicht entzündet. Wir sollen uns reinigen und reinigen lassen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, 2. Kor. 7,1; 1. Joh. 1,7; 1. Joh. 3,3. Wir sollen durch den in uns wohnenden Geist des Fleisches Geschäfte töten, indem wir es hassen und dem Geiste durch Gehorsam Raum geben; sodann sollen wir mit Gebet und Flehen uns an den barmherzigen Hohenpriester halten, uns unter die reinigende Kraft Seines Blutes stellen im festen Glauben, dass unser alter Mensch mit Ihm gekreuzigt ist. Je mehr wir im Geiste leben, innerlich von Ihm regiert werden, und im Geiste wandeln, auch äußerlich unter Seiner Zucht und Leitung einhergehen, Gal. 5,25, desto weniger wird die uns umgebende Welt uns zur Versuchung und zum Strick werden.

Warum ist Petrus in der Versuchungsstunde gefallen, so dass er den Herrn dreimal verleugnete? Er stand innerlich nicht richtig; es fehlte ihm an Demut, und darum hielt er es nicht für nötig, Jesu Ermahnung zu folgen: wachet und betet. Der Herr hat ihn eindringlich gewarnt, aber umsonst. Darum musste er in die Versuchung fallen, um kuriert zu werden von seiner Selbstüberhebung; eine Magd wurde ihm zum Strick. Er wurde aber nur kuriert, weil der Heiland für ihn betete. So muss Gott von manchem Menschen in der Versuchungsstunde Seine Hand eine Weile zurückziehen und ihn zu Schanden machen, weil er vorher der äußern und innern Zucht nicht folgte. Ist er aufrichtig, so dient ihm der Fall zum Heil; ist er nicht aufrichtig, so dient er ihm zum Verderben.

2.

In der Versuchung zu fallen, ist aber für Gläubige auch dann sehr ernst, wenn sie sich wieder erholen; das sehen wir an David. Auch er stand vor der Versuchung nicht richtig; er hat gewiss zu anderen Zeiten, als er wachte und betete, viele Frauen gesehen, die ihm nicht zur Versuchung wurden. Nun sieht er Bathseba und sie wird ihm zum Strick. Das ist der Fluch innerer Untreue, dass sie uns empfänglich macht für böse Einflüsse von außen. Je tiefer und anhaltender die innere Untreue vor der Versuchungsstunde war, desto tiefer wird auch der Fall. Statt Buße zu tun über den Ehebruch, wird David auch noch zum Mörder. Endlich kam er zur Buße und erhielt Vergebung; aber er hat sich, seine Familie und des Herrn Sache durch seinen Fall bleibend geschädigt; darum wachet und wachet besonders auch darüber, dass alte Lieblingssünden nicht wieder aufleben und der Satan Macht gewinne durch allerlei Einflüsse der Welt.

3.

Wie die uns umgebende Welt uns in Versuchung führen kann, so kann uns auch Satan versuchen, so weit wir offen sind für seine Lockungen. Wie die Welt, so setzt auch er an unsern schwachen Punkten ein, sei es Fleischeslust, Habsucht oder Hochmut, und in vielen Fällen wirkt er mit der Welt zusammen auf den Menschen ein. In 1. Chron.

21,1 lesen wir: Und der Satan stand wider Israel und reizte David, dass er Israel zählen ließ, offenbar zu seiner und des Volkes Verherrlichung. Joab warnte ihn, aber es half nichts, der Satan wurde Meister. Gewiss hat Gott selbst den David beunruhigt wegen des Gedankens an die Volkszählung und hat ihm noch Joab zur Warnung gesandt. David hörte nicht, die Versuchung kam und mit ihr der Fall. Auch diese Sünde wurde ihm vergeben, aber es blieb ihm der furchtbare Denkmahl der Pest, durch die Gott ihm zeigte, dass er den Hoffärtigen widersteht. Wie viele sind schon den Weg Davids gegangen; ihr Ohr war nicht mehr offen für göttliche und menschliche Warnung, der Satan gewann Einfluss auf sie und führte die Stunde der Versuchung und den Fall herbei. Wie nötig ist noch die Furcht Gottes und die Demut. Schaffet, dass ihr selig werdet mit Furcht und Zittern, dann kann Gott bewahren vor dem Argen.

Es gibt aber nach der Schrift auch Fälle, in welchen Satan mit göttlicher Erlaubnis versuchen darf ohne besondere menschliche Verschuldung. Wurde doch der Heiland selbst vom heiligen Geist in die Wüste geführt, auf dass er von dem Teufel versucht würde. Der erste Adam fiel in der Versuchung; der zweite Adam, unser Heiland wurde bewährt in der Versuchung: er siegte durch das Schwert des Geistes, das Wort Gottes, im völligen Gehorsam gegen den Vater. So ist er für uns zum barmherzigen Hohenpriester geworden, der versucht wurde wie wir, nur ohne Sünde, damit er helfen könne denen, die versucht werden, Hebr. 2,18; 4,15, und durch seine gnadenreiche Hilfe die sechste Bitte erfüllt werde.

Auch Hiob durfte mit Gottes geheimnisvoller Erlaubnis vom Satan versucht werden. Es ging nicht ab ohne Straucheln; aber das Ende war Bewährung und Sieg. Auch andere Kinder Gottes haben dunkle, schwere Zeiten der Anfechtung gehabt, sind aber als bewährte Streiter aus denselben hervorgegangen. Wohl jedem Kinde Gottes, das in solchen ernsten Zeiten die Gemeinschaft der Heiligen genießen darf, dient dies zum Trost und zur Bewahrung. Der Herr, der in Gethsemane und am Kreuz durch die tiefsten Tiefen der Anfechtung gegangen ist, kann und will auch die Seinen durch alle Tiefen führen und zu Überwindern machen durch Sein Blut.

4.

Es gibt aber auch Versuchung, die wir ohne weiteres göttliche Versuchung nennen können. In 1. Mose 22,1 lesen wir: nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham! Er verlangte von ihm die Opferung Isaaks. Das war eine Versuchung zur Bewährung des Glaubens Abrahams. Er bestand sie. Diese Versuchung geschah nicht nur um Abrahams willen, sondern zum Vorbild für alle, die Abraham im Glauben nachfolgen sollen. So gibt es für alle Kinder Gottes von Gott gewollte Versuchung zur Bewährung ihres Glaubens. Paulus schreibt in 1. Kor. 10,13: es hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betreten; aber Gott ist getreu, der euch nicht lässt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende gewinne, dass ihr es könnt ertragen. Und in 1. Petri 1,5 – 7 lesen wir: wir werden aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt zur Seligkeit, welche zubereitet ist, dass sie offenbar werde zur letzten Zeit, in welcher ihr euch freuen werdet, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wo es sein soll, traurig seid in mancherlei Versuchungen, damit die Bewährung eures Glaubens viel köstlicher erfunden werde, als das vergängliche Gold im Feuer bewährt etc. Diese beiden Stellen zeigen deutlich, dass der Herr im Leben der Seinen mancherlei Versuchungen kommen lässt zur Bewährung ihres Glaubens, zu ihrer Zubereitung auf

Seine Zukunft; dass er aber die Versuchungen bemisst nach ihrem Vermögen, damit sie dieselben tragen können, und sie durch alles hindurch bewahrt werden durch Seine Gottesmacht. Darum kann auch der Apostel Jakobus schreiben: Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Versuchungen fallet und wisset, dass die Bewährung eures Glaubens Geduld wirkt; die Geduld aber soll fest bleiben bis ans Ende, auf dass ihr vollkommen seid und keinen Mangel habet. Wir wissen aus Erfahrung, dass auch Kinder Gottes in Versuchszeiten dem Herrn durch Ungeduld, Kleinglauben und Zaghaftigkeit viel Mühe machen und Ihn verunehren können. Wenn es bei ihnen schließlich doch zur Bewährung kommt, so gebührt die Ehre der Geduld, Gnade, Treue und Bewahrung des Herrn.

Fassen wir das Gesagte zusammen, so wird uns der wichtige und umfassende Inhalt der sechsten Bitte klar.

Wir bitten in derselben um Bewahrung vor Versuchung durch unser eigen Fleisch und Blut, die Welt und den Teufel.

Wir bitten um Bewahrung in Versuchung, in die wir durch eigene Schuld kommen könnten, damit unser Glaube nicht aufhöre.

Wir bitten ferner um Bewahrung in allen Versuchungen, die der Herr zur Bewährung unsers Glaubens über uns kommen lassen mag, dass wir ihm keine Unehre machen und Er Seine gnadenvollen Absichten an uns erreichen möge zur Verherrlichung Seines Namens.

Je mehr wir auf die Vielen schauen, die täglich durch allerlei Versuchungen Schaden leiden, fallen und zu Grunde gehen, desto ernster und unentbehrlicher wird uns die sechste Bitte.

Wenn wir uns in das heilige, liebende Gemüt unsers Heilandes versenken, dem die sechste Bitte im Anblick dieser argen Welt entquoll, so verstehen wir, dass darauf mit Notwendigkeit die siebente Bitte als Schlussbitte folgen musste:

IX.

Erlöse uns von dem Übel, oder von dem Bösen.

Matthäus 6,13

Jede Bitte, die der Herr uns in den Mund legt, schließt immer eine Verheißung in sich, denn, was Er uns bitten lehrt, will Er auch geben. In der siebenten Bitte liegt eine wunderbare Verheißung: Die Vollendung der Gemeinde Gottes. Denken wir zunächst an unsere Person, wenn wir beten: erlöse uns von dem Übel, so bitten wir um Erlösung von aller Sünde, um völlige Heiligung unserer Persönlichkeit, die ja das Ziel des heiligen Geistes in jedem Wiedergeborenen ist, nach dem unser tiefstes Sehnen geht. Davon reden ja auch alle Apostel zu ihren Gemeinden: der Gott des Friedens heilige euch durch und durch, 1. Thess. 5,23. Nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem euren Wandel, 1. Petri 1,15. Der Vater züchtigt uns, dass wir Seine Heiligung erlangen, Hebr. 12,10. Wer die Hoffnung hat, Ihn zu schauen wie Er ist, der reinigt sich, wie Er auch rein ist, 1. Joh. 3,3. Unser großer Hoherpriester hat es übernommen, dem Vater eine Gemeinde darzustellen ohne Flecken und ohne Runzel, Eph. 5,27, gleichgestaltet Seinem Ebenbilde, Röm. 8,29. Welch tiefgehende Aufforderung liegt in all diesen Stellen im Zusammenhang mit der siebenten Bitte, alle erkannte Sünde zu hassen und sich ganz unter die reinigende Kraft des Blutes und Geistes Jesu Christi zu stellen.

Wir bitten aber in der siebenten Bitte nicht nur um Erlösung von der Sünde, sondern auch um Erlösung unsers Leibes, Röm. 8,23. Erst dann, wenn alle Spuren des Falles an unserer Persönlichkeit getilgt sein werden, wird die siebente Bitte erfüllt sein. Unter Erlösung des Leibes versteht der Apostel nicht etwa den Tod, denn dieser ist Auflösung, sondern unsere Auferstehung in Herrlichkeit, oder die Verwandlung des Leibes bei denen, die die Zukunft des Herrn im Leibe erleben, 1. Kor. 15,51; 1. Thess. 4,15 – 17. O, diese selige Hoffnung, gleichgestaltet zu sein dem Ebenbilde des Sohnes Gottes! Röm. 8,29; 1. Joh. 3,2.

Diese vom Todesleib erlöste Gemeinde hat keine Bleibestätte mehr in dieser Welt voll von Übel, die im Argen liegt. Ihre Erlösung wäre keine Erlösung von allem Übel, wenn sie unter den drückenden, hemmenden, bösen Einflüssen dieser argen Welt bleiben müsste; auch davon soll sie erlöst werden. Darum hat sie die Verheißung, hingerückt zu werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, um bei dem Herrn zu sein allezeit, fern und frei von allen Einflüssen des Bösen. Welch herrliche Aussicht, für immer in heiliger Umgebung zu sein, losgelöst vom Reiche der Finsternis.

Die im Herrn Entschlafenen stehen schon vor der Auferstehung in höherem Genuss der Erlösung vom Übel als wir Gläubige, die wir noch im Leibe wallen in dieser argen Welt. Zwischen dem Wohnort der im Herrn Entschlafenen und dem der unselig Entschlafenen ist eine große Kluft, die die gegenseitige Berührung unmöglich macht. Die Seligen sind zur Ruhe gekommen; sie sind erlöst von all der Unruhe, die wir

hienieden im Leibesleben haben durch all die Berührungen und durch all die finstern Einflüsse dieser Welt, sie sind daheim und genießen schon jetzt in hohem Grade die Erhörung der siebenten Bitte. Luk. 16,26; Offb. 14,13; 2. Kor. 5,8. Aber auch sie warten noch auf die volle Erhörung derselben.

Unser auferstandener Heiland ist der Erlöser von der Sünde, von Tod, Teufel und Hölle. Aber Satan hat unter göttlicher Geduld immer noch eine große Macht. Auch für ihn kommt die Zeit, da er gebunden und in den Abgrund verschlossen werden wird tausend Jahre. Während dieser Zeit wird der Herr mit Seinen Heiligen regieren und es wird eine Zeit wunderbarer Erlösung vom Übel sein. Dann wird die siebente Bitte erhört sein wie nie zuvor. Und doch ist auch dann ihre volle Erhörung noch nicht angebrochen. Ehe diese eintritt, muss Himmel und Erde, diese Erde, der Schauplatz so vieles Übels vergehen und Platz machen dem neuen Himmel und der neuen Erde, in welchen kein Übel mehr wohnen wird, sondern nur Gerechtigkeit 2. Petri 3,13; Offb. 21,1. Der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen; alles macht der Vater neu Offb. 21,4.5. Dann wird das erste vergangen und die siebente Bitte vollkommen erhört sein. Ziehe deinen Schmuck an, du königlich priesterliche Gemeinde, und höre nicht auf zu rufen: erlöse uns von dem Übel, ja vom Satan selbst. Dein Gott heißt A und O und wird offenbaren Seine volle Erlösung. Denn

X.

**Sein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen**

Matthäus 6,13

Dieser Schluss des Vaterunsers ist das Glaubensbekenntnis, das Sieges- und Triumphlied der streitenden und der triumphierenden Gemeinde. Bald neunzehnhundert Jahre betet diese Gemeinde das Vaterunser unter viel Seufzen und Tränen, harrend auf die volle Erlösung. Aber bei allem Seufzen und allen Tränen trägt sie den Helm der Hoffnung auf ihrem Haupt und schaut auf zum Throne Gottes und des Lammes, zu ihrem König, der jetzt schon herrscht mitten unter Seinen Feinden. Im Geiste hört sie den Ruf: „Hallelujah! Denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen“, Offenbarung 19,6, und spricht heute schon ihr Amen dazu. Dein ist das Reich. Seit der Auferstandene jenes große Abschiedswort an Seine Jünger gesprochen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, steht Seine Jüngerschar auf diesem Felsen und ruft zu dem aus dem Throne sitzenden Herrn: Dein ist die Kraft; die Kraft, alle unsere Bitten zu erhören, alle Deine Verheißungen zu erfüllen, alle Werke des Teufels zu zerstören. Und wie viele unzählige Beweise von Seiner Kraft hat Er Seiner Gemeinde durch all die Jahrhunderte gegeben! Die Pforten der Hölle konnten sie nicht überwältigen und werden sie nicht überwältigen, so gewiss ihr Herr der König aller Könige und Herr aller Herren ist.

Von Ewigkeit zu Ewigkeit ist unser Gott der Vater der Herrlichkeit, Ephes. 1,17. Er hat dem Sohne gegeben die Herrlichkeit, die Er bei Ihm hatte, ehe der Welt Grund gelegt war Joh. 17,5; Offb. 1,13 – 16. Der Herr der Herrlichkeit wird Seine Herrlichkeit auch an Seiner Gemeinde offenbaren, Kol. 3,4, denn das Endziel aller Seiner Wege und Werke ist Herrlichkeit. Alle Herrlichkeit der Welt vergeht und darum warten wir auf eine Stadt, die Gründe hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist, das neue Jerusalem, erleuchtet von der Herrlichkeit Gottes in Ewigkeit, Hebr. 11,10; Offb. 21,23.

Dir, o Vater, sei Lob und Dank, dass dieses herrliche Gebet ein heiliges Band ist, das Deine getrennte Kirche verbindet, und wir es täglich mit Millionen Deiner Kinder im Glauben beten dürfen. Lasse bald die Zeit kommen, in der Dein Amen auf alle unsere Bitten durch Himmel und Erde hallen wird. Du, Herr Jesu bist der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge (Offb. 3,14.) Alle Gottesverheißungen sind ja und Amen in dir zum Lobe Gottes 2. Kor. 1,20. Wir rufen hinaus zum Gnadenthron: Amen! Antworte Du mit der Erfüllung Deiner Verheißung: siehe, Ich komme bald. Ja, komm! Herr Jesu.

Amen